

VEREINIGUNG FÜR WISSENSCHAFTLICHE
GRUNDLAGENFORSCHUNG
und
INSTITUT FÜR PHILOSOPHIE

laden ein zu

einem Kolloquium über

ÄSTHETISCHE ERFAHRUNG UND KUNSTREZEPTION

Freitag, 9. November 2007, 14 – 19.30 Uhr

Institut für Philosophie

Großer Übungsraum (UR 09.51), Heinrichstraße 26/V

Programmfolge

- 14.00 Johann C. Marek, Universität Graz: *Eröffnung*
- 14.15 Christian Allesch, Universität Salzburg:
*Zum Spannungsfeld
„Ästhetische Erfahrung versus Kunstrezeption“*
- 15.45 Pause
- 16.00 Armin Berger, Universität Innsbruck:
Was heißt es, ein sinnliches Erleben von Kunst zu haben?
- 17.30 Pause
- 18.00 Richard Parncutt und Manuela M. Marin, Universität Graz:
*Empirische Untersuchungen zur Wahrnehmung des Eigenen
und des Fremden in der Musik*
-



Wir danken der Stadt Graz, dem Bürgermeister der Stadt Graz und
der Steiermärkischen Landesregierung für die Förderung der Veranstaltung

Vortragende und Abstracts

Christian Allesch,

geb. 1951. ao. Univ.-Prof. am Fachbereich Psychologie der Paris-Lodron-Universität Salzburg. Studium, Promotion und Habilitation (für Psychologie mit besonderer Berücksichtigung der psychologischen Ästhetik) an der Paris-Lodron-Universität Salzburg.

Arbeitsschwerpunkte: psychologische Ästhetik, Kulturpsychologie, Geschichte der Psychologie.

Aktuelle Buchpublikationen: *Einführung in die psychologische Ästhetik* (Wien: Facultas 2006); *Die Kultur und die Künste* (als Herausgeber gem. mit Michaela Schwarzbauer; Heidelberg: Winter 2007).

Abstract von *Zum Spannungsfeld „Ästhetische Erfahrung versus Kunstrezeption“*

Der Vortrag schließt an die These von Wolfgang Iser (*Aesthetics beyond Aesthetics*, 1995) an, die Ästhetik habe sich in ihrer historischen Entwicklung zu sehr als kunstbezogene Wissenschaft ("Artistik") profiliert und müsse sich angesichts der Vielfalt ästhetischer Erfahrungsmöglichkeiten in der Gegenwart wieder auf ihren Ursprung als Wissenschaft von sinnlicher Bedeutungserfahrung besinnen. Am Beispiel einer möglichen Rekonstruktion des Forschungsfeldes "psychologische Ästhetik" (die am Beginn des 20. Jahrhunderts ein klar umschriebenes Forschungsfeld darstellte) soll gezeigt werden, dass ästhetische Erfahrung sehr viel breiter und insbesondere über die Kunstrezeption hinausgehend konzeptualisiert werden muss, wenn Ästhetik als Wissenschaft ihren aktuellen Herausforderungen gerecht werden will.

Armin Berger,

geb. 1971. Studium der Philosophie, Christlichen Philosophie sowie Logik und Wissenschaftstheorie in Innsbruck und Leipzig. 1996 Magister der Philosophie, 2001 Magister der Philosophie der Theologischen Fakultät, 2003 Promotion in Philosophie. Seit 1997 Lehraufträge an verschiedenen Hochschulen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung.

Arbeitsschwerpunkte: Philosophie der Musik, Ästhetik, Handlungstheorie, Ethik, Philosophie des Geistes, Ontologie.

Bücher: *Unterlassungen. Eine philosophische Untersuchung* (2004).

Abstract von *Was heißt es, ein sinnliches Erleben von Kunst zu haben?*

Sinnliches Erleben ist eine der Formen ästhetischen Erlebens (neben zahlreichen interessanten anderen). Meine Überlegungen gehen von der Beobachtung aus, dass es bei ästhetischen Erlebnissen einen entscheidenden Unterschied macht, ob man einer Sache unmittelbar oder aber sprachlich vermittelt gegenüber steht. Wenn eine Person z.B. angesichts eines Sonnenuntergangs unmittelbar von seiner Schönheit ergriffen ist, dann befindet sie sich in einem anderen mentalen Zustand als dann, wenn sie sich daraufhin plötzlich bewusst wird, dass dieser Sonnenuntergang wunderschön ist. Dieses Herausreißen aus dem sinnlichen Genuss des unmittelbaren Erlebens durch Gedanken wird oft als ein Qualitätsverlust beschrieben. Sinnliches Erleben verstehe ich dem zufolge als eine bestimmte Art von Erfahrung, die insbesondere zu unterscheiden ist von kognitiv-reflexiven Erfahrungen im Sinne des geistigen Erfassens von Propositionen. Mit meinem Augenmerk auf der sinnlichen Wahrnehmung verfolge ich einen ursprünglichen Gedanken der Ästhetik weiter, der stets im Schatten der herrschenden "intellektzentrierten" Kunstphilosophie stand. Als besonderes Anwendungsgebiet möchte ich mich überwiegend auf den Bereich expressiver Eigenschaften von Musik beschränken.

Richard Parncutt,

(*1957) studierte Musik und Physik in Melbourne und war Gastforscher in München, Stockholm, Halifax, Montréal und Keele. Zahlreiche Schriften zur Wahrnehmung musikalischer Struktur, zur Psychologie des Musizierens, zu den Ursprüngen der Musik und zur musikwissenschaftlichen Interdisziplinarität. Seit 1998 Professor für Systematische Musikwissenschaft an der Universität Graz. Mitglied des wissenschaftlichen Beirats zahlreicher Zeitschriften und Tagungen im Bereich der Musikpsychologie bzw. der Systematischen Musikwissenschaft.

Autor von *Harmony: A Psychoacoustical Approach* (Springer, 1989) und Mitherausgeber von *Science and Psychology of Music Performance* (Oxford 2002). Konzeption und Organisation der Tagungsreihe Conference on Interdisciplinary Musicology.

Manuela M. Marin,

(*1979) studierte Anglistik und Physik (LA) und studiert derzeit Musikwissenschaft mit Schwerpunkt Systematische Musikwissenschaft in Graz. Seit Herbst 2006 Studienassistentin am Institut für Musikwissenschaft und Tutorin am Institut für Anglistik. 2003 Auslandsaufenthalt an der University of New England, Armidale, Australia.

Diplomarbeit aus anglistischer Sprachwissenschaft zum Thema Einfluss von Musikausbildung auf die Rhythmuswahrnehmung im Englischen. Derzeit Forschungen in den Gebieten Emotion und fremde Musik sowie Entwicklung von Syntax in Sprache und Musik bei Kleinkindern.

Abstract von

Empirische Untersuchungen zur Wahrnehmung des Eigenen und des Fremden in der Musik

Musik kann als *eigen* oder *fremd* wahrgenommen werden. Warum ist das so und welche Emotionen werden damit verbunden? Die Wörter „eigen“ (bzw. „vertraut“) und „fremd“ werden häufig für Personen, Situationen und Sprachen verwendet. Wie bei fremden Personen und Situationen kann fremde Musik Angst, Wut und Neugier hervorrufen. Wie bei fremden Sprachen kann Musik chaotisch oder verwirrend klingen. In drei unterschiedlichen empirischen Studien haben wir Effekte des Eigenen und des Fremden in der Musik untersucht. Erstens hörten Studierende unvertraute Musikstücke und berichteten über ihre emotionalen Reaktionen. Zweitens untersuchten wir psychologische und physiologische Reaktionen von ÖsterreicherInnen und PerserInnen auf Musikausschnitte aus beiden Kulturkreisen. Drittens wurden Interviews mit Grazer Minderheiten über die Rolle von Musik in der kulturellen Integration durchgeführt.